



Der Blick auf die Menschen mit ihren guten und schlechten Eigenschaften, ihren Sorgen und Träumen, ihrem Leben und Sterben: Das Musical «Titanic» nimmt einen gefangen.

Bilder Keystone

## Vom Scheitern der Menschen an der eisigen Natur

**MUSICAL** Die Walensee-Bühne hat sich zum Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens einen Ozeandampfer bestellt und sich nicht übernommen: «Titanic» begeistert als Musical der grossen Gefühle und bietet spektakuläres Theater.

Der Eisberg ist das kalte brutale Nein zu den Allmachtsfantasien und zum Machbarkeitswahn, zum Eisigen in der Natur des Menschen. So jedenfalls wurde die Havarie der «Titanic» zur Legende – der «unsinkbare» Ozeandampfer, der am 15. April 1912 im Nordatlantik einen Eisberg streifte, aufgeschlitzt wurde und nach rund dreieinhalb Stunden sank. 2208 Menschen waren an Bord, 712 überlebten. Die letzte Überlebende, Milvina Dean, starb 2009.

Bleibt noch immer der Mythos Titanic im kollektiven Gedächtnis, in Literatur, Film und Theater – darunter Maury Yestons Musical, das 1997 am Broadway uraufgeführt wurde, wenige Monate vor und unabhängig von James Camerons Film, der das Musical zwar nicht untergehen liess, aber doch überflügelte. Ozeanriese, Nordatlantik und Eisberg rufen ja tatsächlich nach dem filmischen Realismus und den Labors der Filmstudios. Oder wie nur bringt man den Eisberg auf die Theaterbühne?

### Der Walensee darf nicht mitspielen

Die Antwort gibt jetzt der Ausstatter Christoph Weyers auf der Walensee-Bühne: Wie da die Titanic den Eisberg schrammt, ist ein Bühnenbildnerisches Ereignis der Sonderklasse, und spektakulär ist seine Ozeandampferszenarie überhaupt. Da liegt die Titanic – theateraffin gefühlt – in kolossaler Grösse vor den Zuschauern, und da zeigen sich auf der Drehbühne dahinter vom Heizraum bis zum Salon zur Brücke und hinauf bis zum Ausguck sehr schön alle Schauplätze der vielen Episoden dieses ebenso epischen wie dramatischen Bühnenstücks.

Dass der Walensee dabei nicht mitspielen darf, könnte man dem Regisseur Stanislav Moša und

dem Bühnenbildner ankreiden. Da wölbt sich zwar der Himmel über den vier Schornsteinen der Titanic, aber den Blick übers Wasser versperrt der Bühnenbau, es sei denn in den obersten Reihen der Tribüne. Dass der Nordatlantik des Musicals etwas anderes ist als der malerische Seeprosppekt und dass der Blick auf die Menschen mit ihren guten und schlimmen Eigenschaften, ihren Sorgen und Träumen, ihrem Leben und Sterben zielt, begreift man aber schnell – die Bühne nimmt einen gefangen.

Yestons Musik hat dafür alles: süffiges Pathos für die Schwärmerie von Fortschritt und Neuer Welt, expressives Melos und stimmungsvolle Klangnuancen für emotionale Höhen und Tiefen. Das alles kommt als üppiger, aber gut gemischter Sound bestens an, und man hört ein kraftvolles Vokalensemble, das zur Hälfte aus der Schweiz und zur Hälfte aus Deutschland stammt, dazu ein Orchester, das die farbenreiche Instrumentation und sinfonische Qualität der Musik hervorragend zur Geltung bringt, und mit Dan

Kalousek einen Dirigenten, der mitreissende Dynamik und musikalische Euphorie ins Spiel bringt.

### Die Mittelklasse mit dem Drang nach oben

«Titanic», auch als «Broadway-Oper» bezeichnet, ist ein musikalisch dichtes, durchkomponiertes Werk mit musikalisch unterlegten Dialogen, expressiver Gesangsmelodik, die mehr dem Text folgt als auf Hitmelodien aus ist, sowie mit dem grossen Anteil an

kontrastreichen Ensembles und Dialogszenen. Dem entspricht faszinierend die Dramaturgie, die zielgerichtet auf den Untergang zustrebt und gleichzeitig ein kreisendes Kaleidoskop menschlicher Schicksale und gesellschaftliche Verhältnisse bietet.

Attraktiv choreografiert, lässt das sportive Ensemble den Klassenkontrast in den Ragtime-Tanzszenen einer operettenhaften High Society und im unbändigen Irish Dance der Auswanderer im Unterdeck kulminieren. In der

zweiten Klasse repräsentiert Pia Lustenberger als Alice Bean mit umwerfender Komik und gut sitzender Stimme die Mittelklasse mit ihrem Drang nach oben.

Anders als im Film ist sogar das frisch verliebte Paar Kate und Jim eher Episode als überstrahlender Mittelpunkt des Stücks. Doch geben ihm Eveline Suter und Gerrit Hericks mit herzhaftem Spiel und Ton starke wie zarte Kontur. Liebe auf den ersten Blick zeigt sich da ohne Überhöhung, sodass die beiden auch nicht den Liebestod sterben müssen, sondern überleben. Berührend im Kontrast zu ihnen das alte Paar Strauss (Masha Karell und Urs Affolter), das ebenso lebensstüchtig lieber zusammen stirbt, als sich zu trennen.

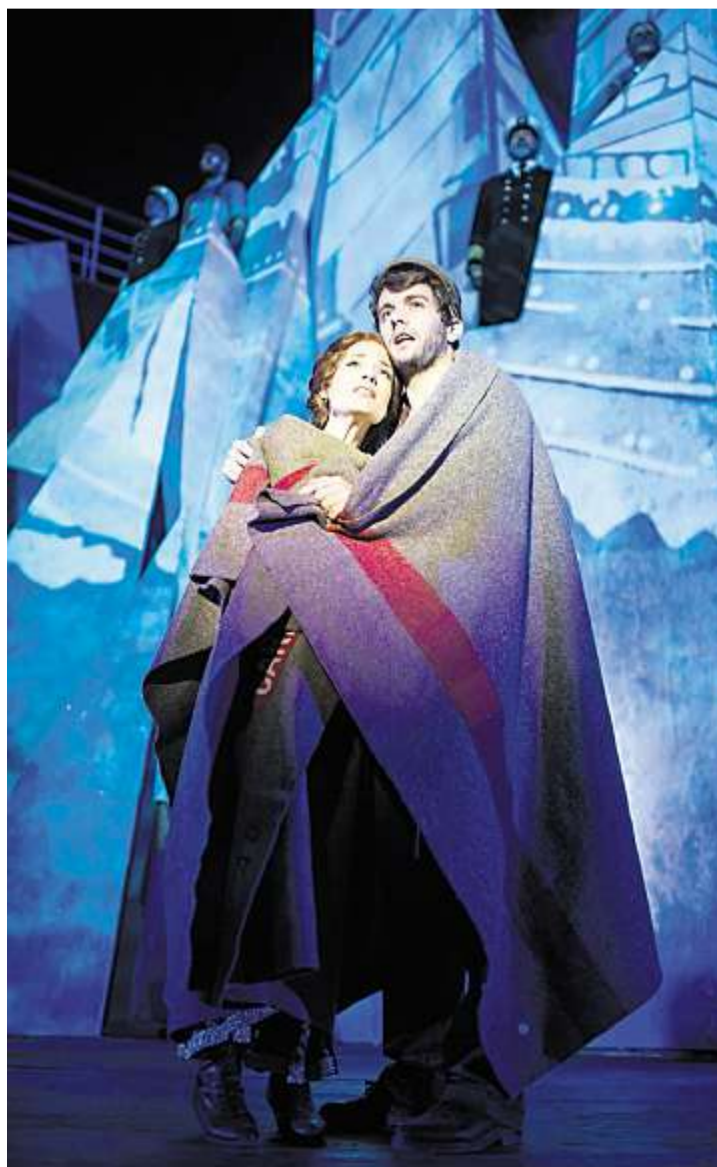
### Der Matrose singt das Mond-Lied

Figuren wie der Heizer (Fabian Böhle), der Funker (Benedikt Ivo) oder natürlich der Matrose auf dem Ausguck mit dem Mond-Lied (Patric Scott) haben ihren grossen Auftritt, auch wenn sie eigentlich Randfiguren sind.

Die zentralen Akteure sind der skrupellos ehrgeizige Eigentümer der White Star Line (Nikolas Gerdell), der den pflichtbewussten Kapitän (Christoph Wettstein) dazu bringt, den gefährlichen Kurs gefährlich schnell zu fahren, und der Konstrukteur der Titanic (Alexander Franzen), der sich als Versager verantwortlich fühlt: Alle steigern sie sich grossartig hinein in das packende Schauspiel um Hybris und Verantwortung, für das die Titanic zum überzeitlichen Symbol geworden ist.

Herbert Büttiker

**Titanic – Das Musical.** Aufführungen in Walenstadt bis 29. August jeweils von Mittwoch bis Sonntag. Die Tribüne ist überdacht, sodass auch bei regnerischem Wetter gespielt werden kann. Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen und im Internet: [www.walenseebuehne.ch](http://www.walenseebuehne.ch)



Liebe auf den ersten Blick: Kate und Jim (Eveline Suter, Gerrit Hericks).

«Der Nordatlantik des Musicals ist etwas anderes als der malerische Seeprosppekt.»

## DVD Tipps

### Rekrut, Spion, Whistleblower



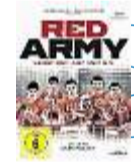
**Citizenfour**

Laura Poitras, Ascot Elite

★★★★★

Mit 20 will Edward Snowden im Irak kämpfen, bricht sich aber als Rekrut beide Beine und wird ausgemustert. Dann arbeitet er fürs CIA, später für den US-Nachrichtendienst NSA. Mit 30 enthüllt er der Welt, dass Amerika und England die totale Überwachung praktizieren. Live in Hongkong dabei ist Laura Poitras, vom Whistleblower unter dem Decknamen Citizenfour kontaktiert. Ihr Film fokussiert nach Snowdens Willen nicht auf ihn als Person. Es geht um Aufklärung, nicht den Aufklärer, der in der Folge untertaucht. Also zeigt Poitras, wie Medien und Staaten auf den Skandal reagieren. Was sie unterschlägt, aber aus den Extras der DVD deutlich hervorgeht: Ohne sie und ein kleines Heer Gleichgesinnter wäre Snowdens Akt zivilen Ungehorsams folgenlos geblieben. Auch fällt kein Wort darüber, dass die abgefangenen Informationen im globalen Wirtschaftskrieg zum Einsatz kommen können. Wer garantiert etwa, dass die Daten, die das CIA gemäss einer geschnittenen Szene aus einer Schweizer Bank herausholen wollte, nur der Terrorbekämpfung dienen? Und nur angedeutet wird, dass die teure Überwachung im Kampf gegen den Terror wenig hilft, doch den Druck auf bekannte Systemkritiker massiv erhöht. Trotzdem: ein Mussfilm!

### Verräter, Minister, Marionette



**Red Army**

Gabe Polsky, Weltkino

★★★★★

Manchmal spiegelt die Geschichte eines Individuums das Schicksal einer Nation. Bei Slava Fetissov trifft das zu. Sein Porträt im rasant und witzig montierten Dokumentarfilm «Red Army» erklärt besser als die herrschende Berichterstattung die schwierige Lage in Putins Russland. Fetissov, schon mit zehn als Eishockey-Talent entdeckt und gefördert, spielte in der schier unbezwingbaren sowjetischen Nationalmannschaft. Der Preis für den Erfolg war hoch: Die Männer sahen ihre Familien einen Monat im Jahr. Dennoch erwog Fetissov nie, in den Westen überzulaufen, obwohl er die Gelegenheit gehabt hätte. Er verstand sich als treuer Vertreter des kommunistischen Systems und rebellierte erst, als er am eigenen Leib erfuhr, dass die Worte Vorgesetzter und Regierender nichts galten. Als Verräter ausgegrenzt und verprügelt, ertrotzte er sich das Ausreiserecht und wurde in den USA ein Star. Doch der Ausverkauf der Heimat unter Jelzin und die materialistische Mentalität des Westens setzten ihm zu. 2002 folgte er darum Putins Ruf und wurde Sportminister. Ist er nun (erneut) eine Marionette oder ein pragmatischer Idealist, der im Rahmen des Möglichen zum Besten seines Landes wirken will? *Tibor de Viragh*